



Verlässlich und verbindlich

Rahmen für Bildung

Die neuen Rahmenrichtlinien für alle Bildungsstufen

Bildung braucht Rahmen. Rahmen, die Orientierung geben. Rahmen, die dennoch allen Akteuren genügend Freiheit lassen, in ihrer didaktischen und organisatorischen Autonomie Entscheidungen für eigene Entwicklungsschwerpunkte zu treffen.

Nach Jahren intensiven Arbeitens und unter Einbezug aller Beteiligten und von Expertinnen und Experten liegen nun die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten und die Unterstufe vor. Jene für das Pflichtbiennium der Oberschule befinden sich als Entwurf des Ministeriums in der Erprobungsphase. Damit haben wir einen verbindlichen Bezugsrahmen für die Planung der Bildungsarbeit an den Kindergärten und für die Erstellung der Curricula an den Grund- und Mittelschulen geschaffen. Besonders wichtig waren uns dabei die Kontinuität und Anknüpfbarkeit zwischen den verschiedenen Bildungsstufen.

Eine Herausforderung der Zeit

Unsere Gesellschaft ist gekennzeichnet durch die zunehmende Pluralisierung der Lebensformen mit einem sich laufend verändernden Werteverständnis, durch die immer stärker werdende Konsumorientierung, die rasante Entwicklung in den Bereichen der Informations- und Kommunikationstechnologien, nicht zuletzt durch die Globalisierung. Die Lebensbedingungen haben sich verändert: die Herausforderungen bei der Lebensgestaltung, im Zusammenleben, unterschiedliche Familiensituationen sowie neue Berufsbilder und Arbeitsfelder machen eine Neuorientierung der Bildungspolitik und der Schule notwendig. Es braucht entsprechende Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches und wirksames Lernen. Ein Lernen, das vom Kleinkind bis ins hohe Alter reicht. In Anlehnung an die Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Europäischen Rates sind Schlüsselkompetenzen gefragt, die ein lebensbegleitendes Lernen erst möglich machen.

Rahmenrichtlinien bringen Entlastung

Die Aufgabe und das Wesen der Lehrpläne haben sich infolge der genannten gesellschaftlichen Veränderungen in den vergangenen Jahren gewandelt: Aus den umfangreichen Stoffkatalogen der lernzielorientierten Lehrpläne sind schmale Rahmenrichtlinien geworden. Sie definieren vor allem die zu erreichenden Kompetenzen am Ende eines Bildungsganges. Die Rahmenrichtlinien sind in ihrer Konzeption so angelegt, dass sie Handlungsspielräume eröffnen und Verbindlichkeit herstellen. Sie ermöglichen eine präzise kindergarten- und schulspezifische Planung der Maßnahmen und Ressourcen und beziehen die Evaluation mit ein. Bildungsarbeit im Kindergarten und curriculare Planung an den Schulen funktionieren nur, wenn sie kollegial ausgehandelt werden und damit Verlässlichkeit und Verbindlichkeit entstehen. Wenn die kindergarten- und schulinternen Pläne in ihren Zielen, ihren Inhalten und Methoden gemeinsam gestaltet werden, dann bewirkt dies Entlastung – Entlastung, die auf Verständigung und Verlässlichkeit beruht.

Rahmenrichtlinien sind kompetenzorientiert

Allen drei Rahmenrichtlinien ist gemeinsam, dass sie sich an Kompetenzen orientieren. Zentral ist die Frage, was Kinder am Ende des Kindergartens, Schülerinnen und Schüler beim Abschluss der Grundschule, der Mittelschule und des Pflichtbienniums und in der Folge beim Abschluss der Oberschule wirklich können sollen. Dieser Bezug auf die zu erreichenden Kompetenzen klärt den Blick, der beim Abarbeiten von Stoffkatalogen leicht verschleiert werden kann. Bei einer rein stoffdidaktischen Sicht fehlt ein Bezugsrahmen für die Entscheidung, welche Inhalte verzichtbar und welche wesentlich sind. Trotz Orientierung auf Kompetenzen ist Wissen aber nicht nebensächlich geworden. Im Gegenteil: Lernen baut auf Kompetenzen und Wissen auf und gelingt am besten durch die Auseinandersetzung des Lernenden mit seiner Umwelt und seinem Vorwissen. Lernen findet immer vernetzt statt: Reine Wissensaneignung ist ebenso unvollständig wie die Jagd nach

Kompetenzen, das heißt nach Fähigkeiten und Fertigkeiten. Der moderne pädagogische Kompetenzbegriff trägt dieser Erkenntnis Rechnung und vereint Wissen und Können. Er umfasst auch Interesse, Motivation, Werthaltungen und soziale Fähigkeiten.

Umsetzung erfordert Professionalität

Bei der Umsetzung der Rahmenrichtlinien in die Praxis ist vor allem ein hohes Maß an fachlicher und organisatorischer Professionalität gefragt. Oberstes Ziel ist es, Lernprozesse und Lernumgebungen zu schaffen, die es den Lernenden ermöglichen, auf geeigneten Lernwegen die verbindlich vorgegebenen Kompetenzziele zu erreichen. Dies erfordert von den Lehrerinnen und Lehrern und den pädagogischen Fachkräften im Kindergarten neben fachlichem Wissen vor allem fachdidaktisches Können, damit kompetenzförderndes Lernen schul- und kindertagenspezifisch konkretisiert werden kann. Ausschlaggebend für die erfolgreiche Einführung kompetenzfördernden Unterrichts sind Teams, die Best-Practice-Beispiele entwickeln, ausprobieren, evaluieren und ihre Erfahrungen mitteilen. Die andernorts gelungene Praxis und deren Reflexion ist erfahrungsgemäß der stärkste Impuls zur Veränderung der eigenen Praxis.

Peter Höllrigl, *Schulamtsleiter*

